

Lebensqualität in Deutschland

Bundestagsabgeordnete berichten

Hermann Ott / Matthias Zimmer

Wenn es um die Bewertung des Wohlstandes oder der Lebensqualität der Bevölkerung eines Landes geht, ziehen Politiker und Sozialwissenschaftler gern ausschließlich Begriffe wie Brutto-sozialprodukt oder Wirtschaftswachstum heran. Dabei wird verkannt, dass diese Faktoren meist über den Wohlstand des einzelnen Bürgers gar nichts aussagen. Auch die Lebensqualität eines Menschen kann nicht bewertet werden, bevor klar ist, was für ihn im Leben überhaupt wichtig ist. Der Bundestag hat daher vor einigen Jahren eine entsprechende Enquete-Kommission ins Leben gerufen. Auf der Grundlage der Arbeit dieser Kommission entstand der Bericht zur Lebensqualität in Deutschland der Bundesregierung.

Zwei ehemalige Mitglieder der Enquete-Kommission setzen sich in diesem Beitrag kritisch mit dem Bericht auseinander. Die Erkenntnisse der Kommission waren der Regierung wohl zu un bequem, zeigten sie doch u. a. auf, dass die Wahrung des Wohlstands nicht länger als Begründung für ein immer weitergehendes Wirtschaftswachstum (in einer endlichen Welt) herhalten kann. Steigendes Bruttoinlandsprodukt allein macht die Menschen noch nicht zufriedener. Zudem sind in den Regierungsbericht zu viele Einzelinteressen von Ministerien eingeflossen, wodurch die Aussagen der Kommission zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verwässert wurden. Insbesondere der für die Lebensqualität entscheidende Faktor des Umwelt- und Klimaschutzes verkam im Regierungsbericht zu einer bloßen Fühl-Dich-Wohl-Botschaft. fb



Hermann Ott (MdB, Bündnis 90/Die Grünen, 2009-2013)

Matthias Zimmer (MdB, CDU, seit 2009)



Mit vollem Bauch in die Öko-Katastrophe?

Die Bundesregierung hat in einem aufwendigen Prozess mit Bürgern und Ministerien einen Bericht zur Lebensqualität in Deutschland erarbeitet. Er enthält neben einigen bezeichnenden Lücken viel Gutes. Was daraus folgen soll, bleibt aber unklar. Lebensqualität bedeutet nicht, mit vollem Bauch in die ökologische Katastrophe zu marschieren.

Vor einer Weile hat die Bundesregierung ihren "Bericht zur Lebensqualität in Deutschland" veröffentlicht. Er war mit einiger Spannung erwartet worden. Das federführende Bundeskanzleramt hatte nicht nur alle Ministerien befragt, was sie für die Lebensqualität und das "gute Leben" in Deutschland tun, sondern auch in einem aufwendigen



▮▮ Ist intakte Natur wirklich nur als ‚Erholungsraum‘ wichtig?



Prozess von "Bürgerdialogen" dem Volk auf den Zahn geföhlt.

Rund 16.000 Bürgerinnen und Bürger hatten sich beteiligt, in über 200 Veranstaltungen, per Postkarte und in einer Online-Befragung. Auf circa 300 Seiten werden nun sehr detailreich die Ergebnisse vorgestellt. Darin finden sich viele gute Erkenntnisse über das, was die Menschen bewegt und was gute Politik jenseits des Bruttosozialprodukts als Wachstumsindikator inspirieren kann – und sollte.

Doch zeigt die große Anzahl von 46 verwendeten Indikatoren in zwölf Dimensionen schon ein zentrales Problem des Projekts auf: Offenbar wollten alle beteiligten Ministerien ihre Lieblingsindikatoren unterbringen. Es fehlte die ordnende Hand, zumal die Kriterien für das "gute Leben" nicht gewichtet



Politik und Wirtschaft wollen uns meist weismachen, allein Wirtschaftswachstum sichere Lebensqualität. Doch die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages konstatierte: Es gibt eine Vielzahl anderer Faktoren, die für ein Leben in Zufriedenheit mindestens ebenso wichtig sind.

(Grafik: Schlussbericht der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität, s. Quellenangabe am Schluss des Artikels)